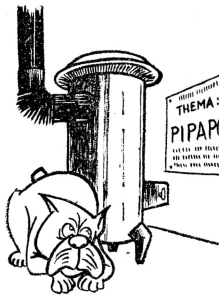


neubauten und auch einige neue Häuser. Hier wohnen etwa 1000 Jugendliche und einige hundert Genossen. Wir haben Gaststätten, ein Kulturhaus, eine Bibliothek, Sportanlagen, Schulräume, einen Veteranenklub und einen Treffpunkt der Nationalen Front. Die Agitatoren der Partei arbeiten. Aber trotzdem fehlen oft die Jugendlichen bei Veranstaltungen und Versammlungen im Wohngebiet. Wie kommt das? Ist das Schuld der Jugend? Oder müssen wir die Fehler nicht bei uns selbst suchen?

Nehmen wir ein Beispiel. Der Wohnbezirk 6 hatte vor der Volks wahl beschlossen, ein Jugendforum zu veranstalten. Auf die Frage, was dort behandelt werden sollte,



kam die Antwort: „Die Vorbereitung der Wahlen!“ Genügt solch eine allgemeine Themenstellung? Ehrlich gesagt, da würde ich als Genosse auch nur „aus Disziplin“ hingehen. Damit lockt man keinen

Hund mehr hinter dem Ofen hervor, wie der Volksmund sagt. Wäre es nicht besser gewesen, echte Probleme der Jugend offen zur Diskussion zu stellen und in diesem Zusammenhang unsere Politik zu erklären?

Das könnten etwa folgende Fragen sein, die in unserem Wohngebiet unter der Jugend eine Rolle spielen: Warum wurde der Film „for eyes only“ für Jugendliche nicht zugelassen? — Darf ein 16jähriges Mädchen, das ein Kind erwartet, einen Film besuchen, der erst ab 18 Jahre zugelassen ist? — Warum nennt sich Joachim Mehner Mister John, und weshalb mußte er vorzeitig die Schule verlassen? — Warum ist der Sohn des Parteisekretärs B. der schlechteste Lehrling in seinem Betrieb? — Warum werden die Jugendlichen Bernd Becher, Achim Völs und Helmut Germann von

Mitgliedern des Wohnbezirksausschusses abfällig als „Schuljungs“ abgetan, obwohl sie sehr fleißig halfen, ein Kinderfest zu organisieren? — Wie lange soll das Kulturhaus des VEB Kassenblock noch an Sonnabenden für den öffentlichen Tanz gesperrt bleiben?

Natürlich sind das mitunter heiße Eisen, die unter Umständen die Gemüter einiger Genossen erregen. Aber sich davor fürchten ist bestimmt das Falscheste, was man tun kann. Walter Ulbricht forderte auf dem VII. Parlament der FDJ, mit den

*Der Inhalt und die Melodie des Kommuniqués betreffen nicht nur die FDJ, sondern dieser Inhalt der Stil des Kommuniqués betrifft unsere gesamte Arbeit, die Arbeit der Partei, die Arbeit der Mitarbeiter des Staatsapparates, die Arbeit aller Genossen, Funktionäre und freiwillige Mitarbeiter in den gesellschaftlichen Organisationen.*

(Walter Ulbricht auf der Großkundgebung der Berliner Jugend am 23. September 1963)

Mädchen und Jungen das Gespräch über alle Fragen zu führen, die sie auf dem Herzen haben. Manche Genossen haben daraus das „politische Gespräch mit der Jugend“ und manche sogar „das große politische Gespräch mit der Jugend“ gemacht. Es geht aber um die einfachsten, alltäglichen Fragen und Probleme, mit denen sich ein junger Mensch herumschlägt. Und die passen nicht immer in das übliche Schema. Diese Fragen zu beantworten, setzt Kontakt, Einfühlungsvermögen und echtes Vertrauen, ein kameradschaftliches Verhältnis zur Jugend voraus und das Bedürfnis,